

Immanuel-Gemeinde Rotenburg (SELK)

Predigtkonzept 26.12.2015, Zweite Weihnachtstag. Pfr. Carsten Voß

Brief an die Hebräer 1,1-4

Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind.

o. Die Tiere diskutierten einmal über Weihnachten. Sie stritten, was wohl die Hauptsache an Weihnachten sei.

Na klar, Gänsebraten, sagte der Fuchs. was wäre Weihnachten ohne Gänsebraten. Schnee, sagte der Eisbär, viel Schnee. Und er schwärmte von weißen Weihnachten. Das Reh sagte: Ich brauche einen Tannenbaum, sonst kann ich nicht Weihnachten feiern.

Aber nicht so viel Kerzen, heulte die Eule, schön schummrig muss es sein. Stimmung ist die Hauptsache.

Aber mein neues Kleid muss man sehen, sagte der Pfau. Wenn ich kein neues Kleid bekommen, dann ist für mich nicht Weihnachten.

Und Schmuck, krächzte die Elster. Jedes Weihnachten kriege ich was: einen Ring, ein Armband, eine Brosche oder ein Kette; das ist für mich das Allerschönste an Weihnachten.

Na, aber bitte den Stollen nicht vergessen, brummte der Bär. Wenn es den nicht gibt, verzichte ich auf Weihnachten.

Macht's wie ich, sagte der Dachs, pennen, pennen, pennen, das ist das wahre Weihnachten.

Und saufen ergänzte der Ochse, mal richtig einen saufen und dann pennen – aber dann schrie er: Aua.

Denn der Esel hatte ihn getreten: Du Ochse, denkst du denn gar nicht an das Kind?

Da senkte der Ochse beschämt den Kopf und sagte: Das Kind, ja das Kind ist doch die Hauptsache.“

(Ingeborg Hildebrandt in: Weihnachtsbotschaft 2001)

Liebe Gemeinde, mit dieser Diskussion der Tiere sind wir mittendrin in dem, was uns beschäftigt. Warum feiern wir eigentlich das Weihnachten? Was ist eigentlich das Wichtigste an Weihnachten? Ist es mit dem Geschenkwahn und den vielen Verzehrständen auf den Weihnachtsmärkten überhaupt [noch]ein christliches Fest? In den letzten Monaten und auch gegenwärtig kommen viele Flüchtlinge in unser Land kommen, die nicht Christen sind oder aus einer anderen Kultur kommen. Und nun erleben sie, wie unsere Gesellschaft Weihnachten feiert. Ich vermute, dass sie auf wenige Hinweise stoßen werden, dass Weihnachten das Fest der Menschwerdung Gottes in dem Kind in der Krippe ist.

In dieses Gespräch über die Hauptsache und das Eigentliche von Weihnachten bringt sich der Schreiber des Hebräerbriefs in besonderer Weise ein:

In einer Sprache, die wir normalerweise nicht sprechen, die damals schon die Menschen nicht gesprochen haben.

Festtagssprache ist das,

Hymnensprache

ein Lied der Anbetung.

2/3 des Abschnitts sind (vv1-4)

Auf diese Weise eröffnet der Autor des Hebräerbriefes sein Anschreiben – ein wahrhaft weihnachtlicher Beginn – ein Hymnus über Jesus Christus. Eine Laudatio in wohlgeformten Worten. Im Griechischen nur EIN Satz. Eine Art Visitenkarte. Drei Aussagen hören wir in dem Predigtabschnitt.

Jesus Christus ist das Wort Gottes. Er ist Abbild Gottes. Er ist der Hohepriester Gottes.

1. Jesus Christus ist das Wort Gottes. Gott spricht in ihm.

Nachdem Gott vor Zeiten vielfach und vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern und durch die Propheten, hat er in diesen letzten Tagen zu uns geredet durch den Sohn.

Liebe Gemeinde, dass Gott zu seinem Volk spricht, ist bekannt. Grundlegend ist festzuhalten: **Wenn Gott redet, wird Wirklichkeit, was er gesagt hat.** Gottes Wort schafft, was es sagt. Gottes Wort ist kein leeres Gerede wie es so oft bei Tagungen und Konferenzen und in der Politik erleben.

Gott hat als Schöpfer allein durch sein Wort ins Leben gerufen. Er ordnete die Materie, er rief alle Lebewesen ins Leben,

Auf diese Weise wurde Maria, die Mutter Jesu, schwanger. Allein durch das wirkmächtige Wort. Nicht durch einen Geschlechtsakt zwischen Mann und Frau. Der Schöpfer schafft die Frucht im Mutterleib durch sein Wort.

Auf diese Weise wurden Kranke gesund gemacht – durch Jesu wirkmächtiges Wort. Auf diese Weise wurden Menschen zu Nachfolger Jesu – alle Apostel wurden von Jesus gerufen. Auf diese Weise wurden am Ende eines langen Predigttagess aus 5 Broten und zwei Fischen 5000 Männern satt, samt ihren Angehörigen

Liebe Gemeinde, aus den Evangelien wird erkennbar:

Jesu Worte sind mehr als die Worte der Propheten, der Schriftgelehrten, der Priester, der Engel. Sie können „nur“ ausrichten, was Gott sagt. Erinnern ans die Sinaigebote, zur Umkehr rufen, Nachrichten überbringen, Gottes Hilfe erbitten usw.

Jesus ist in diesem Sinn kein Prophet, keine Engel. Er gibt nicht weiter, was er hört.

Jesus ist viel mehr: das Wort Gottes selbst!

In diesem Sinn hat Gott tatsächlich abschließend geredet, wie es hier steht.

Wenn wir heute uns danach sehnen, dass Gott zu uns spricht, dass wir hören, was in unserem Leben dran ist, wenn wir in konkreten Situationen fragen, was will Gott, das ich tun soll,

dann werden wir Antwort auf die Fragen nur im Hören auf die Worte Gottes in Christus in der uns vorliegende Heilige Schrift alten und neuen Testaments bekommen.

Damit ist aber dann längst nicht alles klar. Und es ist nicht einfach zu hören, was Gott sagen. Das Ringen um die Auslegung des Wortes Gottes in Christus legt davon Zeugnis ab.

Aber das ändert nichts an der Grundaussage: Kein Wort Gottes in unser konkretes Leben gegen das Wort Gottes in Jesus Christus.

Vermutlich wird es sehr so sein, dass das Wort Gottes vom Christusgeschehen her dem widersprechen wird, was Menschen angeblich im Namen Gottes tun oder sagen.

Liebe Gemeinde, Weihnachten – das Fest, an dem wir uns daran erinnern, dass Gott durch sein Wort Leben schafft, erhält und heil macht. Das Kind in der Krippe ist dieses wirkmächtige Wort.

2. In Jesus Christus sehen wir Gott.

Gott hat Christus eingesetzt zum Erben über alles, durch ihn hat er auch die Welt gemacht. Er ist der Abglanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens und trägt alle Dinge mit seinem kräftigen Wort und hat sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe.

Der Apostel verkündet uns: Jesus ist Gottes Sohn, er ist wirklich Gott, er gehört auf die Seite Gottes. Der erhabene und unsichtbare Gott hat in Jesus von Nazareth Gestalt angenommen, er hat sich hinein begeben in die Dimensionen von Raum und Zeit.

Liebe Gemeinde, als Christen der westlichen Welt leben wir seit ca. 200 Jahren in einer Epoche, in der diese Aussagen in der Hintergrund treten.

Für unseren Glauben ist Jesus von Nazareth als Mensch wichtig. Es wird nach ihm als historische Person gefragt. Wir beten zu ihm als unserem Bruder.

Moderne Glaubensbekenntnisse (Konf.gruppen etc.) setzen hier den Akzent:

- EP: Ich glaube an Jesus Christus als einen Menschen, der Gott in sich wohnen ließ.
- KU-Gruppe: Ich glaube an Jesus von Nazareth, geboren als Mensch in Israel von Maria, der seine Feinde liebt und ihnen verzeiht.

Für den Apostel und die altkirchlichen Bekenntnisse (v.a. Nicänum, Athanasianum) war das noch ganz anders. Dass Jesus ein Mensch war, war unstrittig. Es lebten ja noch Menschen, die ihm begegnet waren. Strittig war, ist Jesus Gott?

Die Bekenner zu Jesus als Gotte Sohn wie der Apostel des Hebräerbriefs sagten: Wie wir Jesus Christus erlebt haben incl. Auferweckung, ist offenbar geworden, dass er auf die Seite Gottes gehörte. Weil und wenn das so ist, ist er auch wie Gott der Vater ewig. Und dann hat er auch etwas mit dem Anfang und dem Ende der Schöpfung zu tun.

Weihnachten – das Fest, an dem wir uns daran erinnern, dass das Kind in der Krippe Gottes Sohn ist. Abbild Gottes. Er hat Anteil daran, dass alles geschaffen ist und erhalten wird.

3. Jesus Christus ist der Hohepriester.

Er hat vollbracht die Reinigung von den Sünden

Liebe Gemeinde, wenn wir das Wort Priester in Deutsche Alltagssprache übersetzen, dann ist sofort klar, was damit gemeint ist:

Priester = Lat. Pontifex = Brückenbauer.

Christus ist unser große Brückenbauer.

Er hat eine Brücke zwischen Gott Vater und uns Menschen hergestellt. Etwas Besseres – einen Besseren kann es gar nicht geben für uns.

Was Brückenbauer machen, können wir lernen, wenn wir uns die Tätigkeit von Elektrikern vor Augen führen. Im Schadensfall überbrücken sie eine defekte Stelle in der Verkabelung mit einem neuen Stück Kabel so, dass wieder Strom fließt.

=> Ein Brückenbauer ist ein Helfer. Einer der repariert und flickt.

=> Genau das tut Jesus Christus. Die kaputte Beziehung zwischen Gott und uns Menschen wieder herstellen

Das kaputte zeigt sich daran, dass wir sein wollen wie Gott, d.h. wir wollen uns von keinem etwas vorschreiben lassen. Wir streben eine Selbstverwirklichung an, bei der Gott oft nur im Wege ist. Wir meine ohne Gott oder sogar gegen Gott zu wissen was gut und böse ist.

Der Effekt solchen menschlichen Tuns: wir leben fern von Gott, leben in Sünde. Und wir leben als Sünder und nicht als Kinder Gottes.

Das tragische ist, dass es uns zwar gelingt, uns von Gott abzuwenden, aber wenn wir nämlich wieder zu der Überzeugung kommen, dass das Leben in der Gemeinschaft mit Gott doch besser für uns sei als ein Leben in der Gottesferne - dann haben wir von uns aus keine Möglichkeit, unser Verhältnis zu Gott wieder in Ordnung zu bringen.

Keine Opfergaben, kein noch so hoher Einsatz in der Form guter Werke (Einsatz für den Frieden und für die Notleidenden, Anzahl der besuchten Gottesdienste) – all das kann nichts daran verändern, dass die Versöhnung allein in der Macht Gottes liegt, er uns eine Brücke baut und wieder spricht: Friede sei mit dir!

In Jesus Christus baut Gott selbst diese Brücke. Was wir nicht vermögen, das geschieht von Gott aus. Jesus Christus überbrückt mit seinem Leben, wo kein Strom mehr fließt. Er wird ein Mensch wie wir.

Sein Weg in Niedrigkeit von der Krippe an das Kreuz ist Zeichen der Liebe und Versöhnungskraft Gottes.

Liebe Gemeinde, Weihnachten erinnern wir uns daran, dass Christus unser Hohepriester ist. Etwas Besseres kann es für uns nicht geben.

4. Was ist die Hauptsache an Weihnachten?

Das Kind, ja das Kind ist doch die Hauptsache. So sagte es schließlich der Ochse, nachdem ihn der Esel drauf gebracht hatte.

Jesus Christus ist das Wort Gottes. Er ist Abbild Gottes, in ihm begegnet uns der Schöpfer. Er ist der Hohepriester Gottes, der die Sünde überbrückt und neues Leben ermöglicht.